Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 5

Artikel: Die heutige Schule : wie sie Mütter beeinflusst
Autor: Malevez, Cécile
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530079

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die heutige Schule – wie sie Mütter beeinflusst

Eine gern verschwiegene Realität

Cécile Malevez

Eltern sind heute mehr denn je aufgefordert, mitzuarbeiten am Wohlergehen und Fortkommen ihrer Kinder in der Schule. Unterstützung und Goodwill werden dabei vorwiegend von den Müttern erwartet. Dies führt bei vielen Müttern regelmässig zu problematischen und belastenden Situationen. Über solche berichtet Cécile Malevez aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen.

Das Rollenverständnis der Mütter hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verändert. Die Hälfte von ihnen geht einer ausserhäuslichen, bezahlten Berufsarbeit nach oder engagiert sich ehrenamtlich in sozialen und politischen Organisationen. Ein Drittel sind alleinerziehende Mütter. Drei Viertel aller Mütter wünschen sich eine ausserhäusliche Tätigkeit. In vielerlei Hinsicht leisten diese Frauen einen Beitrag für unsere Gesellschaft und erfüllen wichtige Aufgaben. Die Schule hat diese Tatsache jedoch nicht zur Kenntnis genommen, was zu verschiedenen Problemen führt.

Die nachfolgenden Gedanken basieren auf meiner eigenen Erfahrung als alleinerziehende und teilweise berufstätige Mutter und auf der Erfahrung anderer Mütter, die zu diesem Thema ihre Gedanken und Erfahrungen geäussert haben.[1]
Mit meinen Überlegungen will ich nicht in Abrede stellen:
- dass die Schule unseren Kindern Wissen vermittelt, Erfahrungen ermöglicht, unsere Erziehung und unsere Werte relativiert und den Horizont in vieler Hinsicht erweitert;
- dass Mütter in der Rolle als Hilfslehrerinnen ihrer Kinder Erfüllung finden können;
- dass bei koordinierter Schulzeit für Mütter Freiräume entstehen, um persönliche und berufliche Interessen wahrnehmen zu können.

Und trotzdem ist die heutige Schule für viele Mütter ein Problem, und es ist mir auch bewusst, dass diese Problematik sehr komplex ist. Ich möchte sie anhand von drei Beispielen skizzieren:
- Der Einfluss der unkoordinierten Schulzeiten.
- Unsere Rollen als Hilfslehrerinnen und Therapeutinnen.
- Die Lernziele, die heutigen Lebensanforderungen kaum gerecht werden.

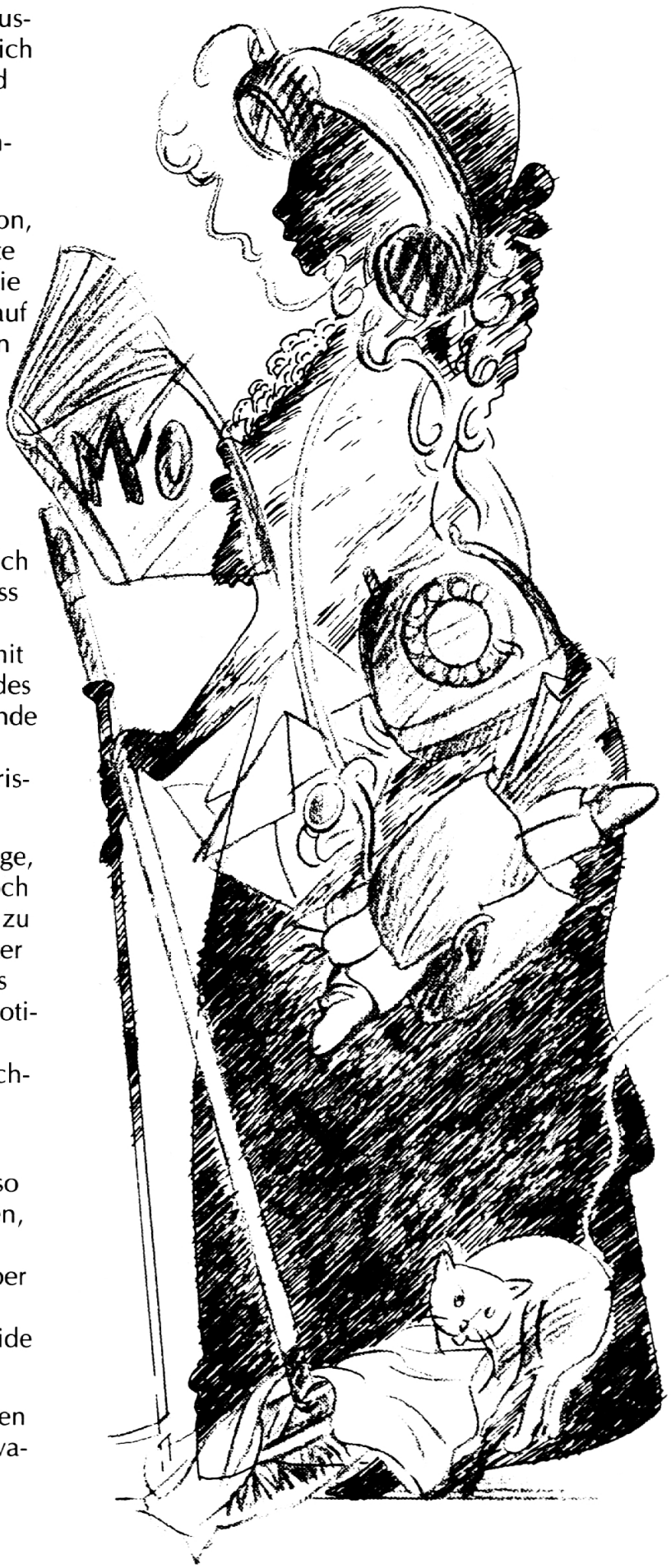
Der Einfluss der unkoordinierten Schulzeiten

Kinder, die zur Schule gehen oder von dort zurückkommen, erwarten eine anwesende Mutter. Diese Erwartungshaltung der Kinder möchte ich kurz erläutern. Vielen Müttern ist eine kurze Beziehungsintensität beim Verabschieden sehr wichtig. Das Verabschieden ist ein Ritual. Die Mutter soll das Weggehen bewusst wahrnehmen. Diesem Bedürfnis möchte ich als Mutter gerecht werden. Schlimmstenfalls kann das für eine Mutter aber heissen, dass sie um 8, 9, 10, 11 Uhr zu Hause sein muss um zu verabschieden oder zu empfangen.

Kommen die Kinder nämlich aus der Schule zurück, ist die Anwesenheit einer Bezugsperson von ebenso grosser Bedeutung. Die Kinder sind in der Schule verschiedensten Spannungen ausgesetzt, die nur zu einem kleinen Teil dort aufgefangen werden. Neben Begeisterung, Freude und Erfolg tragen sie auch Ängste, Frustrationen, Aggressionen und Enttäuschungen mit nach Hause. Mit der Schulmappe fliegen auch die Emotionen

direkt in die Wohnung hinein und beeinflussen schlagartig das Klima. Als Mutter bin ich aufgerufen, mit Einfühlungsvermögen und Verständnis auf das Kind einzugehen, obwohl die Ursachen ausserhalb meines Einflussbereiches liegen.

Bleiben die Kinder allein mit dieser Situation, können sich z.B. Aggressionen und Ängste zu eskalierenden Streitereien in der Familie auswirken oder entscheidenden Einfluss auf das Lernverhalten oder die Lernmotivation nehmen.



Unsere Rollen als Hilfslehrerinnen und Therapeutinnen

Kommen die Kinder aus der Schule, habe ich hundertprozentig präsent zu sein. Ich muss allenfalls therapeutische Rollen übernehmen. Das Wohlergehen der Kinder liegt mir am Herzen. Eine berufstätige, ausserhalb des Hauses engagierte und oder alleinerziehende Mutter ist zwischen den verschiedensten Verantwortungsbereichen hin- und hergerissen und bald einmal überfordert.

Die therapeutische Rolle ist nicht die einzige, die die Schule von mir erwartet. Es ist ja noch immer üblich, dass Kinder Schulaufgaben zu erledigen haben. Auch wenn ich als Mutter Mühe habe, deren Sinn einzusehen, muss ich trotzdem mit viel Geschick die Lernmotivation reaktivieren. Auch da stosse ich manchmal an die Grenzen meiner Möglichkeiten.

Die Schule ignoriert offensichtlich auch, dass die Kinder nach Schulschluss soundso viele ausserschulische Engagements haben, die häufig eine wichtige Ergänzung und einen Ausgleich zur Schule darstellen. Aber vorher muss ich das Kind anhalten, seine Aufgaben zu erledigen. Manchmal für beide Seiten eine dornenvolle Aufgabe.

Als Mutter leide ich auch mit dem begabten Kind, wenn ich sehe, wie seine Lernmotiva-

tion gehemmt wird durch wiederholtes Aufgaben erledigen, deren Prinzip es längst erfasst hat, und wie dadurch Zeit, Kraft und Freude genommen werden, um anderen Lerninhalten nachzugehen.

Erbringt ein Kind die erwarteten Leistungen nicht, werde ich als Hilfslehrerin eingespannt. Ich soll ihm helfen, ihm erklären, es motivieren, mit ihm büffeln. Mütter, die sich mit den Lernzielen der Schule identifizieren, geraten in diesem Fall unweigerlich in eine äusserst spannungsgeladene Situation.

Verinnerlicht auch das Kind die Leistungserwartungen, denen es nicht gerecht werden kann, wird es von sich enttäuscht sein. Da es diese Ansprüche nicht erfüllen kann, wird sein Selbstwertgefühl zunehmend darunter leiden. Mit diesem angeschlagenen Selbstwertgefühl bin ich direkt konfrontiert. Ich bin aufgerufen, Mittel und Wege zu finden, die oft hilflosen Kompensationsversuche ins richtige Lot zu bringen.

Für viele Mütter beginnt nach der Schule der eigentliche Stress. Weil die Leistungsziele nicht dem Individuum angepasst werden, sondern dem Durchschnitt der jeweiligen Klasse, resultiert daraus oft ein für alle Beteiligten unmögliches Unterfangen, das zum Scheitern verurteilt ist. Auch als Mutter leide ich mit. Ich werde hin- und hergerissen zwischen Vernunft und Forderung oder zwischen Kopf und Herz.

Die Lernziele, die heutigen Lebensanforderungen kaum gerecht werden

Das erste, was eine Schule vermitteln sollte, ist Freude am Entdecken, Arbeiten und Lernen, ebenso sollte sie die Interessen und Fähigkeiten der Schüler fördern. Demgegenüber stehen für ungezählte Schüler Unlust, Stress, Unter- oder Überforderung, Angst im Vordergrund. Es sind nicht die Lehrer allein, die diese Situation ausbaden müssen. Die Kinder tragen ihr Befinden direkt in die Familie hinein. Mit jedem Kind summiert sich die Belastung. Dieser Situation gegenüber bin ich als Mutter oft hilflos, überfordert und ebenso ausgeliefert wie das Kind und vielleicht der Lehrer.

Ein weiteres Beispiel: Wir Mütter und Eltern können die Kinder nicht allein zu selbständi-

Zusammenfassung:
Wir Mütter und die Schule:
Befreiendes und Einengendes

- Die Schule entlastet uns Mütter teilweise von Wissensvermittlung und Erziehungsaufgaben. Sie verschafft uns auch Befriedigung, wenn wir unsere Kinder bei ihrer schulischen Entwicklung unterstützen und fördern können. Ebenso sind uns gewisse Freiräume gegeben, wenn die Kinder in der Schule sind.
- Das Rollenverständnis der Mütter hat sich in diesem Jahrzehnt deutlich verändert und auch ändern müssen. Die Schule hat dieser Entwicklung zu wenig Beachtung geschenkt. Sie erwartet von uns Müttern grösstenteils «Präsenz rund um die Uhr» für schulpflichtige Kinder. Damit zementiert sie die Rolle, die uns als Mütter ans Haus bindet.
- Die Schule erwartet von Müttern oft, dass sie als «Hilfslehrerinnen» mitarbeiten. Ich muss motivieren, korrigieren, nachhelfen, relativieren, kompensieren usw. Auch wird damit gerechnet, dass ich als Mutter therapeutisch auf meine Kinder wirken kann, wenn die Schule anstehenden psychischen Problemen nicht gewachsen ist und häufig auch weder Raum noch Zeit dazu hat. Vielen dieser Probleme stehen wir Mütter rat- und hilflos gegenüber.
- In der Schule Versäumtes oder Unterdotiertes können wir Mütter allein nicht zu Hause wettmachen. Beispielsweise können wir nicht lebensfernen Schulstoff in lebensnahe Zusammenhänge bringen.

gen Menschen erziehen, die fähig werden, Verantwortung im sozialen, ökologischen und ökonomischen Bereich zu übernehmen. In dieser Hinsicht fühle ich mich als Mutter oftmals von der Schule im Stich gelassen. Kinder, die ihre Meinung frei äussern, sind meistens nicht gefragt. Anpassung, Unterordnung, Gehorsam sind in vielen Schulzimmern noch immer die gängigen Werte.

Und noch ein Beispiel: Unsere Gesellschaft braucht dringend Menschen, die eine ganzheitliche Bildung erhalten und nicht nur Lernziele erreichen, die in Kürze überholt sind. Ich kann als Mutter unmöglich das Vernachlässigte ergänzen. Ganzheitlich würde heissen, fächerübergreifend die Themen verknüpfen, das Gelernte in lebensnahe Zusammenhänge bringen. Ich kann auch nicht genügend Raum schaffen für Kreativität, Phantasie und konstruktives Problem- und Konfliktverhalten, wenn dies die Schule zugunsten anderer Lernziele ausser acht lässt.

Die erwähnten Bildungsziele können nur erreicht werden durch gemeinsames Arbeiten und unter Mithilfe der Schule, deren Auftrag es eigentlich wäre, zu bilden und nicht nur Wissen zu vermitteln.

Heute können wir uns in «Sachen Bildung» nicht mehr nur an der Wirtschaft orientieren. Nicht nur die Politiker allein sollen Bildungspolitik betreiben. Es würde der Schule gut anstehen, wenn sie die Reformvorschläge kompetenter und kreativer Pädagogen endlich in die Tat umsetzen würden. Und angesichts der Tatsache, dass wir Mütter einen so grossen Beitrag an die Schule zu leisten haben, wäre es gerechtfertigt, auch unsere Erfahrungen einfliessen zu lassen.

Anmerkung

[1] Überarbeitete Fassung des Kurzreferates «Die heutige Schule – wo und wie sie mich und meine Kinder beeinflusst.»